

Heinrich Bedford-Strohm

Predigt über Jes 58,7-12 am 9.2.2012 beim AEU in München

Jesaja sagt: *„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemanden unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken, und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vor Zeiten gegründet ward.“*

Liebe Gemeinde,

es ist eine große, eine faszinierende Vision, die der Prophet Jesaja den Menschen im Volk Israel vor rund 2500 Jahre vor Augen malt. Es ist eine Vision, die in ihre Seele spricht. Sie sind wahrhaft durch schwere Zeiten gegangen. Die Propheten haben ihnen wieder und wieder Gottes Gericht angesagt, weil sie hartnäckig die guten Gebote, die Gott ihnen gegeben hatte, verletzt haben. Die Schwachen haben sie ignoriert, Recht und Gerechtigkeit verletzt. Der Prophet Amos hat ihnen ins Gewissen geredet und ihre Gottesdienste als leere Kultveranstaltungen gebrandmarkt, weil sie von Gott redeten, ihre Mitmenschen aber ignorierten: „„Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Strom“ (Amos 5,23f). Das alles war klar gesagt worden. Aber niemand hörte. So kommt das Gericht. Ausländische Mächte besetzen das Land Israel und ihre Einwohner werden ins Exil nach Babylon verschleppt. In Babylon bricht alles weg. Was macht unser Gott. Warum hilft er uns nicht?

Die Menschen erkennen: Gott hat Macht nicht nur in Israel. Gott ist der Schöpfer der Welt. Er kann auch im Exil helfen. Die Götter Babylons müssen ihre Knie beugen vor dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der zurecht weist, aber in seiner Gnade auch aus dem Elend herausführt. Und Hoffnung kommt auf. Gott wird uns nicht allein lassen. Gott wird uns aus dem Exil herausführen. Gott

wird uns neu anfangen lassen. Und wir werden auf sein Wort hören und es wird uns leiten bei unserem Wiederaufbau! Und der Prophet, den wir heute „Tritojesaja“, den „dritten Jesaja“ nennen, tritt auf und ermutigt das Volk zum Wiederaufbau:

„Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken, und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vor Zeiten gegründet ward.“

Wie viel Kraft müssen diese Worte dem Volk Israel gegeben haben! Wie sehr müssen sie den Menschen zum Lebenselixier geworden sein! Wir können uns das heute so gut vorstellen, weil wir die schweren Zeiten, in die sie hinein sprechen, doch ganz genau kennen. Ja, wir kennen solche Zeiten persönlich und als Gesellschaft. Zeiten der Dürre, in denen das wegbricht, was uns Halt gegeben hat. Und wahrscheinlich hat jeder und jede, die hier heute sitzen, das schon in seinem persönlichen Leben erfahren.

Dass wir ein glückliches Familienleben haben und dann die Krise kommt. Weil einer immerzu arbeitet und Entfremdung sich einnistet. Weil die Kommunikation austrocknet. Weil der Sohn oder die Tochter ihre eigenen Wege gehen und diese Wege uns Sorge machen, den Schlaf rauben, und die Sorge sich festsetzen will.

Oder dass sich im Unternehmen Risse im Fundament breit machen. Dass die Risiken steigen und dass die Kapitaldecke dünn wird und die Bank unruhig. Dass Verkleinerungen anstehen und die Trennung von Mitarbeitern an die Seele geht. Dass sich ein Gefühl der Ohnmacht breit macht angesichts von Wirtschafts- und Finanzturbulenzen, die jenseits aller persönlichen Beeinflussungsmöglichkeiten stehen und die alle eigene harte Arbeit, alle Kreativität, alle clevere Unternehmenspolitik zur Makulatur werden lassen, weil die Wirtschaftslage ins Wanken gerät.

Wie unendlich gut tut es da, diesen Satz zu hören: *„Der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken, und du wirst sein*

wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“ Es ist eine tiefe Zusage der Fülle, die uns da begegnet und die unser Herz trifft – gerade in Zeiten der Knappheit und der Sorge. Es ist eine persönliche Zusage, aber es ist auch eine politische und gesellschaftliche Zusage.

Es hat in Deutschland nach dem Krieg wahrscheinlich keine Zeit gegeben, in der wir in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft so auf diese Zusage angewiesen waren wie gerade jetzt. Denn es ist etwas zusammen gebrochen. Märkte sind zusammen gebrochen. Denkweisen sind zusammengebrochen. Werte sind zusammengebrochen. Gewissheiten sind zusammen gebrochen.

Die Faszination der Marktwirtschaft beruhte ja ein ganzes Stück weit auf dem Gedanken, dass Märkte es schaffen, die Egoisten der einzelnen Marktteilnehmer durch eine „unsichtbare Hand“ so zu steuern, dass am Ende eine win-win-Situation entsteht und alle davon profitieren. Heute wird man feststellen müssen: Habsucht und Gier und der Versuch, schnell zu Geld zu kommen, ohne irgendwelche Werte zu schaffen, haben jedenfalls den Wohlstand *nicht* gesteigert, sondern eine Krise verursacht, unter der gerade die Schwächsten leiden, die mit ihrer Verursachung nun *überhaupt* nichts zu tun haben.

Wir müssen neu denken. Wir müssen Antworten auf die Frage finden, wie die Märkte den Menschen dienen können anstatt dass die Menschen den Märkten dienen. Jesaja hilft uns dabei. Er malt uns eine Vision vor Augen, die für jeden einzelnen, aber auch für Politik und Wirtschaft zur Inspirationsquelle für diese Antworten werden kann. Und Unternehmerinnen und Unternehmer als eine der entscheidenden Triebkräfte unserer Wirtschaft sind berufen, dabei eine tragende Rolle zu spielen.

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann

wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemanden unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Das Faszinierende an dieser Vision ist die Art, wie sie gerade die anspricht, denen es wirtschaftlich gut geht. Sie richtet sich ja an die, die selbst nicht in Not sind. Sie will sie dafür gewinnen, zu teilen. Sie entwirft eine Welt, in der alle Menschen in Würde leben können und in der diejenigen, denen es gut geht, Augen haben für die in Not. Und sie sagt: wenn du dein Leben in den Dienst dieser Vision stellst, dann wird es dir gut gehen! Keine Rede von Verzicht! Keine Rede von Konkurrenz! Keine Rede von Knappheit! Nein – Teilen heißt Fülle erfahren dürfen: *dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten. Dein Licht wird in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

Ich bin davon überzeugt, liebe Gemeinde, dass diese Vision nicht nur ein kraftvolles Glaubenszeugnis ist, sondern auch ein Ausdruck von Klugheit. Das Glück einer Gesellschaft wächst, wenn es auch das Glück ihrer schwächsten Glieder ist. Heilung schreitet voran, wenn jeder und jede in dieser Gesellschaft weiß und zu spüren bekommt, dass er ein wertvoller Mensch ist – ja, tief in der Seele erfährt, was Psalm 139 so sagt: Gott, ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.

Unternehmerinnen und Unternehmer können dazu beitragen, dass die Verhältnisse in der Wirtschaft diese wunderbare Botschaft nicht aushebeln, sondern sie kräftigen. Indem sie in allem nachvollziehbaren Streben nach guten Geschäften immer daran denken, dass der Mensch nie nur Mittel zum Zweck ist, sondern immer Zweck an sich. Indem sie Beschäftigte nie nur als Kostenfaktoren sehen, sondern immer auch als Menschen mit Ängsten und Hoffnungen. Indem sie nicht nur an die Betriebsgewinnsteigerung denken, sondern genauso und noch mehr an die *Beziehungsgewinnsteigerung*. Indem sie mit ihrer Kreativität

und Kompetenz mithelfen, eine Wirtschaft zu entwickeln, in deren Zentrum die Würde des Menschen und die Achtung vor der Schöpfung steht. Ja, Unternehmerinnen und Unternehmer dürfen Gottes Wort aus dem Munde Jesajas als ganz konkrete Ermutigung für einen Neuaufbruch jenseits der Wirtschaftskrise hören: „Es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vor Zeiten gegründet ward.“

Jesajas Worte tun die Tür zu einer anderen Welt weit auf. In dieser Welt findet die Dürre von Habgier und Egoismus ein Ende. Diese Welt lässt die Wüste der Verantwortungslosigkeit hinter sich. Vor uns am Horizont tauchen Wasserquellen und bewässerte Gärten auf.

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.“

Das sind keine leeren Worte. Das ist Gottes feste Zusage. Und aus dieser Zusage dürfen wir leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen